

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 4

Artikel: Von der Militia Christi. II., Die protestantische
Autor: L.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Militia Christi.

II. Die protestantische.

1. Nachfolge Christi.

Gegenwärtig erregt die *Dienstverweigerung* in Frankreich sehr viel Aufsehen und Beunruhigung. Letzteres namentlich innerhalb der Kirchen. Sie hat zwei Hauptformen: eine *sozialistisch-anarchistische* und eine *kirchlich-religiöse*. Auch auf jener ersten Linie treffen wir Helden des Gewissens, wie jenen *René Gerin*, dessen Verteidigung durch Jules Romain wir im Januarheft 1935 gebracht haben, oder *Georges Vidal*, einen nicht weniger edlen Kämpfer. Uns stehen die *bewußt* vom Glauben an Christus (der in den andern unbewußt ja auch lebt) Ausgehenden natürlich noch etwas näher. Zu ihnen gehören vor allem die beiden jungen Geistlichen *Philipp Vernier* und *Jacques Martin*. Von jenem ist schon mitgeteilt worden, daß er nach zwei Jahren schwerster Haft aus dem Marseiller Festungsgefängnis, wo er zuletzt gefessen, entlassen sei. Es ist auf eine Weise geschehen, die zuerst etwas auffällt: Vernier ist Gehilfe des obersten Feldpredigers in Marokko geworden. Das war die Bedingung seiner Freilassung und vielleicht die Rettung vor unheilbarem Siechtum. *Militärische* Funktionen hat er keine; aber gewiß ist ihm und seinen Freunden nicht leicht gefallen, in diesen Weg zu willigen. Er erschien ihnen als *Anfang* einer besseren Regelung dieser Sache. Wir dürfen ihnen vertrauen, daß ihr Entschluß vor Gott gefaßt worden ist. *Jacques Martin* aber ist, so viel ich sehe, nach langem, schwerstem Leiden endgültig entlassen. Oder irre ich mich?

Neu dazu gekommen ist auf dieser Linie *Georges Baylac*. Von ihm möchte ich folgende ergreifende Zeugnisse zitieren:

„Mein Leben ist durch meine Bekehrung völlig verwandelt worden. Bis dahin war ich ein Vertreter dessen, was man mit berechtigter Geringschätzung die „jeunesse dorée“ nennt und hatte keine Meinungen außer über die Wahl einer Krawatte oder ähnliches. Genötigt, während einer langen Krankheit, für die ich in der Schweiz Heilung suchte, über den Sinn des Lebens nachzudenken, habe ich mich bekehrt. Aber es geschah nach schweren und oft schmerzlichen Kämpfen. Ich empfand damals nach dem Worte des Apostels Paulus, daß ich „um einen großen Preis von dieser eitlen Art zu leben losgekauft“ sei, und sofort bekam das Evangelium für mich eine ganz andere Bedeutung. Ich begriff, daß die Bekehrung nicht bloß eine Zustimmung des Gefühls und des Intellekts zu einem Credo ist, sondern eine tiefe, brutale, unerbittliche Revolution des Lebens, welche die schönen Gefühle, die süßen Gewohnheiten vernichtet, welche ein brennendes und verzehrendes Feuer in unser ganzes Leben trägt. Ich habe, oft in Seelennot, die Worte Jesu Christi begriffen: „Wenn einer mir nachfolgen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich.“

„Das *Glück*, das Christus uns anbietet, ist nicht ein leichtes Glück. Es gibt keine Treue ohne Opfer. Aber sehen Sie, das ist doch das wahre Glück. In Komfort, Genuß, weltlichen Amüfements erfuhr ich das *Vergnügen*, niemals habe ich die *Freude* empfunden. Und nun bin ich glücklich, für den Zeugnis abzulegen, der seinen Blick bis zu mir herab geneigt hat.“

2. Eine Hugenotten-Tat.

André Monnier, Abkömmling einer alten Hugenotten-Familie, (falls ich nicht ganz irre) hat eine Tat getan, die nach meinem Urteil des Hugenottengeistes würdig ist: Er hat eine Broschüre geschrieben, welche *den ganz außerordentlich großen Anteil der protestantischen Finanz und Finanzwelt an der Rüstungsindustrie nachweist*. (La Finance protestante et les industries de guerre.) Diese Teilnahme ist entweder direkt oder indirekt, durch die an der Verwaltung von Banken vermittelt. Die Tatsache selbst ist nicht nur an sich für den Protestantismus, besonders einen im übrigen so ernsten und hochstehenden wie den französischen, beschämend, sondern wird noch bedeutsamer durch den Umstand, daß infolge der freikirchlichen Organisation desselben diese Finanzmacht großen Einfluß auch auf die *Kirchen* bekommt, wenn er auch meistens versteckt bleibt oder kaum bewußt wird. Gesteigert aber wird das Gewicht dieser Tatsache noch dadurch, daß viele dieser Vertreter der mit dem Rüstungskapital verbundenen Großfinanz und Großindustrie in den Kirchenbehörden, und zwar auch in den höchsten, gelegentlich auch in den Kuratorien von theologischen Fakultäten, sehr oft auch in der Leitung von Versorgungseinrichtungen sitzen. Am allerinteressantesten aber wird die Sache, wenn man liest, daß Teilnehmer an solchen Geschäften, die direkt das feindliche Ausland, vor allem Deutschland, aufrüsten helfen und mit der deutschen Rüstungsindustrie in Verbindung stehen, also Mitglieder der schlimmsten der Internationalen, der „Blutigen Internationale“, zugleich Mitglieder einer Gruppe der Vereinigung La Cause sind, die den Namen trägt „Les vrais amis de la paix“ (Die wahren Freunde des Friedens) und sich zum Ziel setzt, „gegen die Irrtümer des Antipatriotismus und Pazifismus zu kämpfen“.

Daß diese Enthüllungen Sturm erregt haben, ist nicht zum Verwundern. Das *sollten* sie ja wohl auch. Heilsamen, reinigenden Sturm! Man hat dem Verfasser und dem Herausgeber vorgeworfen, sie hätten, statt in die Öffentlichkeit zu gehen, diesen Kampf mehr in direkten Verhandlungen mit den Angeeschuldigten, jedenfalls im stillen, führen sollen. Abgesehen davon, daß dergleichen erfahrungsgemäß nie etwas ausrichtet, ist auch zu bemerken, daß man auch der *Öffentlichkeit* die Wahrheit schuldig ist. Öffentlich ist die Schuld, öffentlich müssen auch Anklage und Sühne sein. Das ist sittliche Ordnung, Gottes-

ordnung. Wenn aber gar zur Entschuldigung der Angeklagten geltend gemacht wird, die Rüstungsindustrie sei nun einmal genötigt, solange man nicht im „Aboluten“ lebe und das Vaterland zu verteidigen auch einem Christen erlaubt, ja geboten sei, so ist auf dem Boden selbst, worauf sich diese Verteidiger stellen, zweierlei zu sagen: einmal, daß die Rüstungsindustrie nachgewiesenermaßen eine der wichtigsten und verderblichsten *Ursachen* des Krieges und darum eine der schwersten *Gefahren* für das Vaterland ist, sodann, daß auch vom Standpunkt der militärischen Landesverteidigung aus zwar *Rüstung* nötig ist, aber *nicht* private Rüstungsindustrie, die ja gerade auch, wie die französische, gewaltig mithilft, den mutmaßlichen *Gegner* aufzurüsten. (Mit dem „Aboluten“ und „Relativen“ hat das alles gar nichts zu tun.)

Nein, der Schritt, den Verfasser und Herausgeber dieser J'accuse-Schrift getan haben, ist höchster Achtung wert. Er forderte großen sittlichen Mut, um so mehr, als es galt, sogar Träger des eigenen Namens nicht zu schonen. Man kann leicht ermessen, was ein solcher Schritt kostet. Er ist darum wirklich gerade dem heroischen Geiste des Hugenottentums angemessen. Das wäre *echter* Neo-Calvinismus. Kurz, ich meine, wenn jene Beteiligung des großen protestantischen Kapitals an der Rüstungsindustrie ein dunkler Flecken auf dem französischen Protestantismus ist, so ist diese Schrift eine hohe Ehre und damit eine Rehabilitierung für ihn.

L. R.

Ein Wort an das Schweizervolk.

Dreierlei muß gesagt werden; es sei darum auch gesagt, vielleicht im letzten Augenblick!

Zum Ersten: Die Losung „Si vis pacem, para bellum — wenn du den Frieden willst, so rüste zum Krieg“, die jetzt wieder ausgegraben wird, nachdem der Weltkrieg sie so furchtbar widerlegt hat, sie bleibt eine fluchvolle Lüge. Die Wahrheit aber bleibt: Wer zum Kriege rüstet, der schafft den Krieg. Armeen erzeugen den Krieg — alle Armeen, auch „demokratische“ und „sozialistische“. Armeen sind ein Fluch, alle Armeen. Nur Friede ist Segen und Schutz.

Zum Zweiten: Es ist ein furchtbarer Trug, wenn man, um die Schweiz zu verteidigen, die Schweiz abschafft. Das geschieht aber durch die Aufrichtung der auf die militärische gestützten bürgerlichen Diktatur. Wir sollen gegen den Faschismus aufrüsten und haben ihn schon im Lande, in den Behörden, in der Presse, im Militär. Unser Militarismus ist und bleibt wesentlich gegen den „Innern Feind“ gerichtet. Alle Faschismen neigen zum Zusammengehen. Das Vaterland wird zur Erhaltung der bürgerlich-reaktionären Machtstellung meist unbewußter,